



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

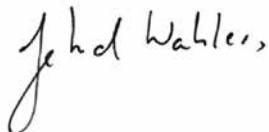
mit vielen Attributen wurden die Aufstände und Umbrüche in der Arabischen Welt und insbesondere in Nordafrika belegt: Aufstand der Jungen, der Benachteiligten, auch derjenigen, denen echte Teilhabe am politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben verweigert oder zumindest erheblich erschwert wurde. All diese Beobachtungen sind richtig, aber sie sind nicht vollständig ohne die andere Seite der Medaille: Sie waren vor allem auch weiblich.

Junge Frauen prägten ganz erheblich das Bild der Demonstrationen auf der Avenue Bourguiba und dem Tahrir-Platz. Friedlich, zielstrebig und bestimmt traten sie auf. Dabei war für sie mit dem Abgesang auf die autokratischen Herrscher die Hoffnung nicht nur auf ein neues politisches System, sondern insbesondere auch auf Stärkung und Wertschätzung sowie auf die Durchsetzung ihrer Rechte verbunden. Denn die alten Machthaber standen nicht selten trotz aller säkularen Aufgeräumtheit eher für patriarchale Verhaltensmuster. Deshalb ging mit dem Aufbegehren von Beginn an eine Demonstration für mehr Rechte und politische Teilhabe der Frauen einher, die sich der klassischen Einteilung gesellschaftlicher Räume widersetzt, wonach Männer als präsentanzpflichtig für die Außenwelt und Frauen als residenzpflichtig für das Heim angesehen werden. Gerade die sozialen Medien und deren überproportionale Nutzung durch junge Frauen in der Arabischen Welt spiegeln diese Situation wider. Frauen reklamieren ihren Platz in Gesellschaft und Politik, und die arabischen Gesellschaften sollten ein Interesse daran haben, diesen Rechten Geltung zu verschaffen. Das würde auch der Entwicklung ihrer Länder dienen.

Deklaratorisch haben dies bereits viele Länder der Region getan. Ägypten hat schon 1981 die Antidiskriminierungskonvention der Vereinten Nationen unterschrieben und

sich im Rahmen der Millenniumsentwicklungsziele verpflichtet, den Anteil der Frauen in politischen Ämtern zu erhöhen. Blickt man jedoch auf die Zusammensetzung des Parlaments, so fällt die Bilanz ernüchternd aus: Knapp zwei Prozent der Volksvertreter sind Frauen. Darüber hinaus nehmen die Befürchtungen zu, dass eine nicht mehr nur schleichende Islamisierung der Länder der Region Frauenrechte hinter das bislang – mitunter bescheidene – Erreichte noch zurückwerfen könnte. Frauenrechtsaktivistinnen und Unterstützerinnen einer zunehmenden Islamisierung stehen sich in dieser Frage frontal gegenüber.

Selbst Tunesien, das über Jahrzehnte als arabisches Musterland im Bezug auf Frauenrechte galt, erfuhr in den letzten Monaten Diskussionen, die die Frauen erneut auf die Straße trieben, um lautstark zu demonstrieren. Die Tunesierinnen machen damit deutlich, dass das Eintreten für ihre Rechte kein westlicher Import ist, sondern aus ihrer Mitte heraus vehement gefordert wird. Tunesien hat in der Vergangenheit gezeigt, welchen unverzichtbaren Beitrag Frauen für die Entwicklung ihres Landes leisten. Das gilt auch für die Länder südlich der Sahara, wie die Beiträge von Ute Gierczynski-Bocandé und Elke Erlecke in dieser Ausgabe zeigen. Unsere Vertreterin aus Benin berichtet von dem anhaltenden Kampf vieler Frauen um Gleichberechtigung und dem langen Atem, der nötig ist, um auch gesamtgesellschaftlich das zu sein, was Frauen in den Familien schon sind: Ein Motor für Entwicklung.



Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de